FREGES „LOGIK" VON 1897 UND DIE SUBJEKTFRAGE

Mario Ariel González Porta
PUC-SP

1. Einleitung

1. Es gibt seit langem so etwas wie eine Standard-Lektüre, nach der Freges Psychologismuskritik mit einem absoluten Mangel an Interesse an der Subjektivitätsfrage zusammengeht, die der empirisch-naturalistischen Psychologie zugeschoben wird.[1] Die Standard-Lektüre beansprucht, sich auf mehrere deutliche Evidenzen zu stützen. Eine besondere Rolle spielt dabei eine Stelle in Freges „Logik" von 1897, wo er allem Anschein nach ausdrücklich die These vertritt, die die Standard-Lektüre ihm zuspricht.[2] Wir haben schon seit Jahren versucht, die Standard-Lektüre in Frage zu stellen. Nun scheint ein so klarer und deutlicher Text wie der erwähnte unsere Position ohne weiteres zu widerlegen. Deshalb ist eine ausführliche Analyse dieses Textes dringend nötig. Gerade dieses werden wir in den nächsten Seiten liefern.[3] Unsere

---

[1] Ein Autor, der viel dazu beigetragen hat, die Standard-Lektüre zu etablieren ist Mohanty, der sich aufs Thema konzentriert und es ausführlich behandelt hat. Seine Thesen sind aber bei vielen anderen Autoren zu finden, auch wenn sie in der Regel entweder nur im Vorbeigehen erwähnt oder fast als eine Selbstverständlichkeit vorausgesetzt werden. Ein Beispiel dafür, u.v.a., bietet Peucker. Siehe Bibliographie.

[2] Der Text lautet wörtlich: [das Fassen von Gedanken ist (MAGP)] „[...] ein Vorgang, der schon an der Grenze des Seelischen liegt und der deshalb vom rein psychologischen Standpunkte aus nicht vollkommen wird verstanden werden können, weil etwas wesentlich dabei in Betracht kommt, was nicht mehr im eigentlichen Sinne seelisch ist: der Gedanke; und vielleicht ist dieser Vorgang der geheimnisvollste von allen. Aber eben weil er seelischer Art ist, brauchen wir uns in der Logik nicht darum zu kümmern. Uns genügt, dass wir Gedanken fassen und als wahr anerkennen können; wie das zugeht, ist eine Frage für sich." (S. 64)

[3] Wir werden keine vollständige Analyse aller Aspekten des Textes anbieten, sondern uns nur auf diejenigen konzentrieren, die für die Standard-Lektüre und für eine Entscheidung der Frage nach ihrer Richtigkeit relevant sind.

Ergebnisse antizipierend können wir aber schon jetzt sagen: Die Standardthese ist nicht absolut falsch und hat ohne Frage einen Grund im Text. Sie liefert jedoch ein vereinfachtes, einseitiges Bild von Freges Position, das Nuancen und Oszillationen übersieht, und zwar deshalb, weil sie eine Stelle isoliert bzw. aus ihrem Zusammenhang herausnimmt.

2. Um das genaue Verständnis des Folgenden zu ermöglichen, beginnen wir damit, die Standard-Lektüre zu explizieren. Sie besteht grundsätzlich aus zwei Thesen, denen manchmal zwei andere hinzugefügt werden. Sie liest den Text als nur sagend:

(Ta) Das Problem des Fassens von Gedanken wird der Psychologie zugeschoben.

Daraus zieht sie den Schluss:

(Tb) Frege hat kein Interesse für die Subjekttheorie.[4]

Aufgrund dieses zweiten Schrittes kann man nun zwei Wege nehmen, nämlich, entweder bei Tb zu bleiben und zu sagen, dass Frege absolut nichts über die Subjektivität sagt, oder anzumerken,

(Tc) dass Frege Psychologie und naturwissenschaftliche Psychologie ohne weiteres identifiziert.

Auf diesem Grund kann man weitergehen und sagen, dass

(Td) gerade, weil Frege kein Interesse an der Subjektivität hat, übernimmt er die Subjektauffassung der naturwissenschaftlichen Psychologie unkritisch, so dass er doch eine Subjektauffassung (und zwar eine naturalistische und nicht-intentionale) besitzt.

Wir haben also zwei mögliche Varianten der Standard-Lektüre, die wir etwa als die „leichte" und die „starke Fassung" bezeichnen könnten. Die leichte Fassung enthält die Thesen Ta und Tb, die starke die Thesen Ta, Tb, Tc und Td.[5]

3. Aufgrund des Gesagten lässt sich unsere Position in vier Punkten kurz zusammenfassen. Es besteht kein Zweifel, dass Frege Ta und Tc behauptet. Darüber hinaus sollte aber auch kein Zweifel darüber bestehen, dass Tb und Td falsch sind. Schließlich ist nicht zu übersehen, dass weder Tb aus Ta noch Td aus Tc folgt.

---

[4] Über den Begriff Subjekttheorie und ihre Beziehung zur Psychologie siehe unten (8.5.(3)).

[5] Bei Mohanty ist die „starke Fassung" in allen ihren Einzelheiten zu finden.

4. Kommen wir nun zur Analyse des (ganzen!) Textes.[6] Dieser ist in sieben Momente zu teilen: a. Kontext („Psychologische Behandlung der Logik...") (2.); b. Einwand („Aber das Erfassen...seelisch...") (3.); c. Antwort auf den Einwand („Ja, aber... Grenze des Seelischen...") (4.); d. Geheimnis („...und vielleicht ist dieser Vorgang der geheimnisvollste von allen...") (5.); e. Konsequenz der Antwort auf den Einwand („Aber eben weil er seelischer Art ist...") (6.) und f. Fußnote („Diese Frage ist in ihrer Schwierigkeit noch nicht verstanden...") (7.)[7]

2. Der Kontext (Sa)

Frege geht davon aus, dass die psychologischen Behandlungen der Logik auf dem Irrtum beruhen, dass der Gedanke – wie die Vorstellung – etwas Psychisches sei. Dadurch kommt er dazu, Gedanken und Vorstellungen zu unterscheiden. Gedanken sind etwas, was wahr oder falsch sein kann. Vorstellungen können dagegen weder wahr noch falsch sein. Also gibt es eine Eigenschaft, die Gedanken haben und Vorstellungen nicht. Deshalb können Gedanken keine Vorstellungen sein. Dabei hilft es nichts, dass man anstatt von einzelnen Vorstellungen Vorstellungsverbindungen ins Betracht zieht.

3. Der Einwand (Sb)

1. Sobald Frege seine Hauptthese formuliert hat, versetzt er sich rhetorisch in die Position eines möglichen Gegners, der einen Einwand erhebt. Der Einwand lautet wörtlich: Auch wenn Gedanken nichts Psychisches seien, müsse man wenigstens zugeben, dass das Fassen des Gedankens etwas Psychisches, also „ein seelischer Vorgang" sei.[8]

2. Zunächst ist daran festzuhalten, dass hier in formeller Hinsicht ein echter Einwand vorliegt, also, ein Argument gegen Freges Position, das darin besteht, auf eine vermeintlich unleugbare Wahrheit hinzuweisen, die Freges These

---

[6] Aufgrund von Platzmangel zitiere ich nicht den zu analysierenden Text, der von S. 62 bis S. 65 von Freges "Logik" von 1897 geht. Um unsere Analyse zu begleiten, ist es jedoch ratsam, die referierte Stelle im Auge zu behalten.

[7] Von nun an werden wir uns auf die verschiedenen Stellen des Textes als Sa, Sb usw. beziehen, um jede mögliche Konfusion mit anderen Unterscheidungen a, b, c zu vermeiden. Es sei auch bemerkt, dass Sa. in Kapitel 2, Sb in Kapitel 3 usw. behandelt werden.

[8] Dieser Einwand, ebenso wie die Frage, die aus ihm folgt (s. 4.2.(3)), wurden Frege tatsächlich von Kerry gestellt. Vergl. vom Verfasser "Horror subjectivi (A polémica entre Kerry e Frege em torno ao método psicológico)".

widersprechen soll. Um diesen Punkt zu verfestigen, sollten wir zwischen zwei absolut verschiedenen Schwierigkeiten unterscheiden.

a. Die erste betrifft ganz allgemein die Frage nach der Beziehung zwischen Objektivem und Subjektivem. Die Situation wäre folgende: Von Frege, der die Objektivität des Gedankens bzw. die Trennung von Subjektivem und Objektivem einseitig betont, verlangt der Gegner die Klärung der positiven Beziehung beider. Freges Position enthielte also so etwas wie ein Manko.

b. Der Gegner verlangt von Frege dennoch keineswegs bloß eine Ergänzung seiner Position (die Frege übrigens im Prinzip liefern könnte, wenn er sich dafür die Mühe machen würde). Der Gegner will ganz im Gegenteil auf eine prinzipielle Schwierigkeit von Freges Position hinweisen, welche er nur umgehen könnte, wenn er seinen Ausgangspunkt preisgäbe.

3. Um diese Situation besser zu verstehen, wollen wir über den rein formellen Aspekt hinausgehen und auf den materiellen achten. Für die Sicherung der Objektivität ist es unzureichend und zu nichts führend, bei der bloßen Trennung von Objektivem und Subjektivem zu verharren. Auf die Annahme einer positiven Beziehung zwischen beiden kann man nicht verzichten, da man zugeben muss, dass das Subjektive irgendwie das Objektive „erreicht". Sonst hätte es keinen Sinn, über das Objektive zu sprechen. Da Frege nun das Problem des Erfassens des Objektiven bei all seinem Objektivismus nicht umgehen kann, führt dies letzten Endes zur Leugnung seines Ausgangspunktes, nämlich, dass man Objektives und Subjektives so scharf wie möglich trennen soll. Der Einwand entsteht also aus der Vermutung, dass Frege aus prinzipiellen Gründen nicht erklären kann, wie wir Gedanken fassen, ohne seine frühere These zurückzunehmen, dass Gedanken niemals Subjektives sein können. Mögen Gedanken als solche an sich objektiv sein, wenn sie erfasst werden, werden sie doch irgendwie subjektiv. Das Fassen des Gedankens ist nicht mit einer absoluten Transzendenz des Gedankens zusammenzudenken.

4. Man kann den Einwand in zwei Varianten stellen, je nachdem, ob man ihn aufgrund des Begriffes von Subjektivem, wie wir es gerade gemacht haben, oder von Psychologie formuliert. Im zweiten Fall lautet er: Man kann den Unterschied von Logik und Psychologie so sehr behaupten, wie man will, letzten Endes kommt man an der Psychologie nicht vorbei.

5. Nun ist es nicht einfach einzusehen, warum die Dinge sich so verhalten, wie wir es beschrieben haben. Im Prinzip könnte man denken, dass zwischen der Tatsache, dass Gedanken nichts Psychisches sind, und der, dass das Fassen des Gedankens etwas Psychisches ist, kein Widerspruch zu bestehen braucht.

Ja, man könnte denken, dass jeder, also auch Frege, zugeben soll, dass das Fassen des Gedankens ein seelischer Vorgang sei. Wenn das Erwähnte jedoch ein Argument enthalten soll, ist, weil man denkt, dass die Tatsache, dass das Fassen des Gedankens etwas Psychisches sei, impliziert, dass dabei auch das Erfasste etwas Psychisches sein soll. Was vorausgesetzt wird, ist Folgendes: Etwas kann nicht erfasst werden, ohne zugleich selbst psychisch zu sein. Dies ist aber wiederum an sich keine Selbstverständlichkeit. Es wird jedoch eine solche, wenn wir weitergehen und annehmen, dass das Subjekt nur dies erfassen kann, was an ihm „immanent" ist, also wenn man die Geltung des Immanenzprinzips (IP) voraussetzt.[9] Damit kommen wir zum entscheidenden Punkt des ganzen Textes.

6. Man kann einfach nicht leugnen, dass das Fassen des Gedankens ein psychischer Vorgang ist bzw. dass das Denken, das Erkennen oder das Urteilen etwas Subjektives sind. Kann man dies nicht leugnen, dann kann man nicht verstehen, wie Frege dagegen sein könnte. Was Frege sagt, scheint auf den ersten Blick absurd. Deshalb ist es wichtig, zu betonen, dass Frege auch nicht dagegen ist. Der Einwand besteht nicht einfach darin, dass man die Subjektivität des Erfassens mit der Objektivität des Erfassten nicht zusammendenken kann. Der Einwand entsteht aus der Vermutung, dass man die Subjektivität des Fassens mit der absoluten Objektivität des Erfassten nicht zusammendenken kann, weil das Erfassen nur möglich wird, insofern das Erfasste selbst irgendwie Subjektives wird. Hier ist die Trennungslinie: Dies ist es, was der Gegner behauptet und Frege leugnet.

7. Wir können bei der analysierten Stelle drei Momente unterscheiden.

a. Voraussetzung: Der Einwand baut auf einer These auf, die in keinem Moment bewiesen wird, nämlich, das IP: Wir können nur erfassen, was „in uns" ist.[10]

---

[9] Als IP verstehe ich Lockes ausdrückliche These, die einen Grundgedanken von Descartes übernimmt und das neuzeitliche Denken als Ganzes prägt, dass nämlich unsere einzigen unmittelbaren Gegenstände unsere eigenen Vorstellungen (*ideas*) sind, also die „Inhalte" unseres Bewusstseins. Die Position, die wir hier durch das IP beschrieben haben, wird von Frege „Idealismus" genannt. Man muß sich aber im Klaren darüber sein, dass dieser Idealismus ein „erkenntnistheoretischer", kein „ontologischer" sei. Das IP impliziert notwendigerweise einen Repräsentationalismus, nicht aber einen Reduktionismus, sei es von realen, sei es von idealen Gebilden.

[10] Man nimmt den Einwand nur wahr, wenn man sieht, dass Frege vor eine widersprüchliche Forderung gestellt wird. Der Widerspruch besteht jedoch nur, wenn man von der Voraussetzung des IP ausgeht. Übersieht man die Voraussetzung, dann ist es nicht ersichtlich, dass hier ein Einwand besteht.

b. These des Einwandes: Aus dieser Voraussetzung zieht man eine Konsequenz: Wenn das IP gilt, dann werden Gedanken immanent, wenn sie erfasst werden.

c. Schlussfolgerung aus dem Einwand: Sollten nun letztendlich Gedanken immanent werden, um erfasst werden zu können, wozu nutzt dann die Betonung ihrer absoluten Transzendenz?

Es ist eigentlich diese Schlussfolgerung, die Freges These widerlegt. Man kann die Transzendenz des Gedankens so viel behaupten, wie man will; aus seiner Immanenz kommt man niemals heraus.

4. Antwort auf den Einwand (Sc)

Die Art und Weise, wie Frege auf den Einwand antwortet, enthält eine entscheidende zurückblickende Ergänzung dessen, worin er eigentlich bestand. Vieles dessen, was wir im vorigen Kapitel gesagt haben, erhält deshalb erst jetzt seine volle Berichtigung.

4.1. *Freges eigentliches Argument: nicht völlig psychologisch*

1. In diesem Abschnitt gibt es eigentlich zwei Thesen, die man getrennt analysieren muß.

a. Frege antwortet zunächst, insofern er die These leugnet, dass das Fassen des Gedankens ein seelischer Vorgang sei, also behauptet: Der Vorgang ist kein völlig seelischer Vorgang bzw. nicht gänzlich ein seelischer Vorgang bzw. liegt an der Grenze des Seelischen.

b. Diese Behauptung gründet sich auf ein Argument: der Vorgang ist nicht ganz seelisch, weil etwas dabei vorkommt, das überhaupt nichts Seelisches ist: der Gedanke.

c. Auf der Basis von These a. zieht Frege eine Konsequenz: Da der Vorgang nicht ganz seelisch ist, kann er auch nicht voll seelisch verstanden werden, d.h. die Psychologie kann ihm keine Rechnung tragen[11].

2. Rekonstruieren wir schematisch den Gedankengang, der hier im Spiel ist, dann haben wir:

Frege: Gedanken sind nichts Subjektives
Gegner: Das Fassen von Gedanken ist doch psychisch.

---

[11] Später beschäftigen wir uns ausführlich mit diesem Punkt.

Also ist der Gedanke psychisch,
da man nur Psychisches fassen kann.

Frege: Das Fassen von Gedanken ist etwas nicht ganz Psychisches,
weil der Gedanke etwas nicht Psychisches ist,
weil man insofern etwas Nicht-Psychisches fassen kann,
weil es darum falsch ist, dass man nur Psychisches fassen kann.

4.2. *Drei verschiedene Probleme*

1. Wir haben schon oben zwischen einer offenen Frage und einem Einwand unterschieden (3.(2)). Wir wollen auf diesen Punkt zurückkommen, da man eigentlich zwischen dem Einwand und drei verschiedenen Fragen unterscheiden sollte. Jede dieser Fragen kann in zwei entgegensetzten Richtungen gestellt werden.

2. Die erste Frage, die wir schon oben formuliert haben (3(2)), ist theoretisch neutral bzw. voraussetzungslos. In dem jetzigen Zusammenhang bildet sie nur einen sehr allgemeinen Horizont, der sich in den beiden nächsten konkretisiert.

3. Die zweite Frage ist diejenige, die man eventuell aus dem Einwand, und zwar als seine Kehrseite, ableiten kann. Sie ist nicht voraussetzungslos, sondern setzt die Gültigkeit des IP voraus. Sie lautet, in der Richtung des Subjektiven auf das Objektive hin formuliert: Wie kann aus dem Subjektiven ein objektiv Gültiges entstehen (bzw. aus dem Immanenten ein Transzendentes)? In der umgekehrten Richtung des Objektiven aufs Subjektive: Wie kann ein Objektives subjektiv werden (also, wie kann ein Transzendentes immanent werden)?

4. Die dritte Frage ist diejenige, die aus der Wiederlegung des Einwandes folgt.[12] Sie ist auch theoretisch beladen und setzt sowohl die Annahme einer eigentlichen (d.h. absoluten) Transzendenz als auch die Leugnung des IP voraus. Sie lautet, zunächst in Richtung des Subjektiven aufs Objektive, wie das Subjektive das Objektive erfassen kann; in umgekehrter Richtung, wie das Objektive auf das Subjektive „einwirken" mag.[13] Da, wie wir wissen, Gedanken für Frege prinzipiell transzendent sind, ist klar, dass diese Frage auch so formuliert werden kann: wie fasst man Gedanken bzw. wie können Gedanken auf uns „wirken"?

---

[12] Diese Frage stellt sich erst in Se (6.).

[13] Vergl. vom Verfasser "Currie y la interpretación literal de la tesis fregueana de la causalidad de pensamientos".

4.3. *Weitere Elemente in Freges Antwort*

1. In Bezug auf den Einwand ist dreierlei nicht zu übersehen:

a. Frege lässt den Einwand nicht einfach stehen, sondern widerlegt ihn.

b. Frege könnte den Einwand nicht einfach stehen lassen, da, insofern er ein Argument enthält, das seine Position widerlegt, das Vorige implizieren würde, dass er sie preisgibt.

c. Frege widerlegt den Einwand insofern, er

c.1. seine Voraussetzung, das IP, freilegt und

c.2. dieses als falsch zurückweist.[14]

2. Indem Frege den Einwand widerlegt, insofern er seine Voraussetzung leugnet, weist er die Frage als unberechtigt zurück, die mit dem Einwand zusammengeht, da sie sich auf dieser Voraussetzung aufbaut.

3. Kann aber Frege den Einwand nicht stehen lassen und auch nicht die Frage, die mit ihm zusammengeht, verhält es sich ganz anders mit der Frage nach dem Wie des Fassens von Gedanken. In Bezug auf diese Frage ist Mehreres festzustellen.[15]

a. Diese Frage lässt Frege tatsächlich offen.

b. Es ist jedoch nicht zu übersehen, dass er dies darf, ohne prinzipiell seine Position zu gefährden, so lange feststeht, dass es Gedanken gibt und dass wir sie fassen können.

c. Es hat nichts Anstößiges an sich, dass man die Existenz von Gedanken und das Fassen von Gedanken behauptet, jedoch nicht erklärt, wie das geschieht.

4.4. *Nicht Problem für Frege, sondern für den Gegner. Argument für Frege*

1. Mit der dritten Frage (4.2.(4)) werden wir uns später ausführlich beschäftigen. Jetzt sind einige Bemerkungen in Bezug auf die zweite Frage

---

[14] Betrachtet man den Text oberflächlich, dann sieht es so aus, als ob Frege der dogmatischen Behauptung des Gegners eine ebenso dogmatische Behauptung entgegensetzen würde. Während der Gegner sagt, der Vorgang ist psychisch, erwidert Frege, dieser sei nicht psychisch. Dies ist aber ein falscher Eindruck, der dadurch entsteht, dass er in einem Schritt anstatt in zweien verfährt und damit die Voraussetzung einfach leugnet, ohne dabei zugleich zu betonen, dass sie bloß eine solche ist. Ein eigentlicher Beweis ist jedoch damit keineswegs angeboten. Der wird erst in „Der Gedanke" geliefert werden (Vergl. vom Verfasser „A crítica de Frege ao idealismo em ‚Der Gedanke' ").

[15] Hier formulieren wir unsere These kurz. In 8.2. werden wir sie ausführlich besprechen.

einzuführen (4.2.(3)). Frege antwortet nicht nur nicht auf diese Frage, sondern darf konsequenterweise nicht auf sie antworten.

2. Vor einem Gegner, der behauptet, dass das Fassen des Gedankens etwas Psychisches sei und deshalb psychologisch erklärt werden muss, sagt Frege, dass dies nicht der Fall ist. Frege will nicht bloß konstatieren, dass das Fassen des Gedankens vom rein psychologischen Gesichtspunkt nicht verstanden wird, sondern eben, dass es nicht verstanden werden kann. Gerade in der Betonung dieser Unmöglichkeit liegt seine Reaktion, ja sogar sein Argument gegen einen Gegner, der davon ausgeht, dass das Fassen des Gedankens psychologisch völlig verstanden werden kann bzw. muss.[16]

3. Dass die Sache nicht völlig psychologisch verstanden werden kann, ist nicht ein Problem für Frege, sondern für seinen Gegner, somit nicht eine Schwierigkeit für Freges Position, sondern ganz im Gegenteil eine Bestätigung seiner Richtigkeit. Es ist der Gegner, nicht Frege, der behauptet, dass die Sache sich psychologisch verstehen lassen muss, weil es Frege ist, und nicht der Gegner, der behauptet, dass das Fassen von Gedanken ein seelischer Vorgang sei.

4. In gewissem Sinne, wenn man den Verlauf des Textes versteht, kann man nicht sinnvoll von Frege verlangen, dass er das Fassen des Gedankens „völlig psychologisch" erklärt. Wenn dies möglich wäre, wäre dies ein entscheidendes Element gegen seine These.

5. Der Punkt des Gegners ist nicht etwa bloß, dass man überhaupt verständlich machen soll, wie wir Gedanken fassen, sondern, dass, um dies verständlich zu machen, man das Fassen des Gedankens völlig auf psychologische Prozesse reduzieren muss, was zuletzt bedeutet, dass das Fassen des Gedankens als ein Entstehen des Objektiven aus dem Subjektiven erklärt werden soll. Wenn Frege leugnet, dass das Fassen des Gedankens „psychologisch" erklärt werden kann, ist, was er leugnet, gerade, dass man das Entstehen des Objektiven aus dem Subjektiven erklären muss. Dies kann für Frege eigentlich nur den Schein der Objektivität erklären (L (1897) 62).

5. Das Geheimnis (Sd)

1. Um diese Stelle zu analysieren, wollen wir zunächst auf zwei Fragen antworten, nämlich,

a. Was ist ein Geheimnis? b. Warum gibt es hier, in diesem konkreten Fall, ein Geheimnis?

---

[16] In diese Richtung läuft weiter die Fußnote (vergl. 7.).

Zu a: Geheimnisse sind unlösbare Probleme, Fragen, für die man keine Antwort hat.[17] In diesem Sinne sollte man Geheimnisse von anderen Typen von Problemen unterscheiden, die man kontingenterweise, aber nicht prinzipiell, nicht lösen kann bzw. von solchen, die für einen gewissen Grad von Entwicklung der Erkenntnis oder von einer gewissen Disziplin nicht lösbar sind.

Zu b: In diesem konkreten Fall steht das Geheimnis in Verbindung mit der Tatsache, dass der Gedanke etwas nicht-Seelisches ist und doch seelisch erfasst werden soll. Konkreter und präziser gesagt: Das Fassen von Gedanken impliziert einen Übergang oder eine Vermittlung zwischen etwas Wirklichem und etwas Unwirklichem. Hier gibt es eine Kluft, die nicht zu vermitteln ist.

2. Man sollte unterscheiden zwischen der Tatsache, dass ein Problem für die Psychologie unlösbar sei und der Tatsache, dass ein Problem überhaupt unlösbar sei.[18] Wie wir gesehen haben, ging es bis jetzt um Freges Betonung, dass das Erfassen des Gedankens sich nicht völlig psychisch verstehen lässt (4.1.). Jetzt geht Frege aber einen Schritt weiter. Der Vorgang ist nicht nur nicht bloß psychologisch zu erklären, sondern überhaupt nicht zu erklären.

3. Dieser Schritt steht einerseits in absoluter Kontinuität mit dem Vorigen, da es gerade die Tatsache ist, dass man dieses Problem nicht seelisch verstehen kann, was es geheimnisvoll macht. Jedoch bringt er ein neues Element mit sich, das die Fronten neu zieht. Solange Frege dabei bleibt, zu betonen, dass das Fassen von Gedanken sich rein seelisch nicht verstehen lässt, setzt er eine Schwierigkeit für den Gegner an und ein Argument für sich. Wenn Frege aber fortschreitet, um zu bemerken, dass der Prozess geheimnisvoll ist, versetzt er sich damit in dieselbe Lage wie seinen Gegner. Der Vorgang ist ein Geheimnis für alle, also nicht nur für den Gegner, sondern auch für Frege selbst (und insbesondere für Frege selbst). Es ist entscheidend, diese kleine Variation zu bemerken, um den weiteren Verlauf des Textes verständlich zu machen, nämlich, dass Frege dieses Problem loswerden will.

4. Hängt das Geheimnisvolle oder nicht Geheimnisvolle von der Annahme oder Zurückweisung des IP ab, ist die Annahme eines Geheimnisses irgendwie der Preis, den Frege zahlt, wenn er die letzte Konsequenz seiner Widerlegung

---

[17] Ich gebe zu, dass das Wort „Geheimnis" auch andere, allgemeinere Sinne haben kann. Der Hauptpunkt meiner Argumentation ist jedoch nicht nur rein sprachlich, sondern auch kontextuell.

[18] Dass der Prozess sich nicht völlig psychologisch verstehen lässt und dass es geheimnisvoll sei, ist nicht dasselbe. Er könnte sich nicht völlig psychologisch erklären lassen und trotzdem nicht geheimnisvoll sein.

des Gegners zieht, also, dass Gedanken etwas absolut Transzendentes sind. Um auf den Einwand zu antworten, führt Frege eine neue Schwierigkeit ein, die der Gegner nicht gesehen hatte (7.).

5. Wir haben am Anfang des Aufsatzes den Text in sieben Teile geteilt. Wir wollen nun auf diese Teilung zurückgreifen. In der üblichen Lektüre lässt man außer Acht, dass Sd eine Folge von Sc sei und nimmt es als einen absoluten Anfang, so dass man nur seine Beziehung zu Se berücksichtigt (8.). Der Text würde dann etwa lauten:

Sd: Das Fassen des Gedankens ist ein geheimnisvoller Prozess.
Se: Ja, aber wir brauchen uns mit ihm in der Logik nicht zu beschäftigen.

Dabei wird vorausgesetzt, dass Sd so etwas wie der Einwand des Gegners wäre und Se die Antwort Freges. Eine nähere Betrachtung, die auf den Zusammenhang achtet, ergibt jedoch ein anderes Resultat. Die These, dass das Fassen des Gedankens geheimnisvoll ist, ist von Frege eingeführt, und zunächst als letzte Folge eines Gegenarguments, das er gegen den Einwand des Gegners entwickelt hat. Die Behauptung des geheimnisvollen Charakters des Fassens von Gedanken (Sd) kann aber zwei Rollen spielen, je nachdem, ob man es auf das Vorige (Sc) oder das Spätere (Se) bezieht, also etwa:

Sc': Nichts Psychisches, sogar geheimnisvoll.
Se': Geheimnisvoll, zum Glück brauchen wir uns damit nicht zu beschäftigen.

6. Wenn Frege derjenige ist, der gegenüber den Gegnern betont, dass er nicht fähig ist, psychologisch dem Fassen des Gedankens Rechnung zu tragen, ist es jedoch komisch, dass dieser Zusammenhang sich dann im Laufe des Textes verliert und Frege selbst die Dinge so stellt, als ob das Problem des Nichterklärens des Wie des Erfassens ein Problem für seine Position wäre. Auf dieses Problem reagiert er mit der Betonung des Nicht-Brauchens. Von Sc zu Se vollzieht also der Text eine Umkehrung. Das Thema wechselt.[19] Zwischen diesem Wechsel steht der zweiseitige Aspekt der These, dass das Fassen des Gedankens nicht völlig psychologisch verstanden werden kann. Sie beendet eine Periode und eröffnet eine andere.

---

[19] Stellen wir uns einmal vor, dass der Text in Sd abbräche, also, dass Frege den fünften Schritt nicht machen würde. Wenn dies der Fall wäre, wäre deutlicher, dass es bis dahin um die Widerlegung des Gegners ging. In Se ändert Frege den Weg. Jetzt spricht er, als ob der Gegner fordern würde, dass er das Fassen des Gedankens erklären sollte. Implizit setzt er voraus, dass der Gegner ihm entgegenhalten würde, dass er das Fassen des Gedankens nicht erklärt. Damit kommt er aber in einem gewissen Sinne zu einem Punkt zurück, den er schon überwunden hatte.

7. Man sollte also in diesem geheimnisvollen Charakter des Fassens von Gedanken zwei Aspekte unterscheiden, nämlich a) es ist ein Argument gegen den Gegner und b) es ist eine Schwierigkeit für die eigene Position. In der Regel bemerkt man nur den zweiten Aspekt, aber nicht den ersten. Der erste ist es jedoch, welcher zunächst im Textverlauf betont wird, während der zweite erst aus ihm abgeleitet wird.

8. Es ist nicht widersprüchlich, wie es auf den ersten Blick scheinen könnte, dass Frege das Problem des Erfassens des Gedankens als ein Geheimnis betrachtet, und dass er zugleich über eine „Subjekttheorie" verfügt.[20] Eigentlich ist das Problem ein Geheimnis, weil man über eine Subjekttheorie verfügt und es ist ein Geheimnis nur für eine bestimmte Subjekttheorie. Für den Psychologismus gibt es hier kein Geheimnis (7.2.(2)).[21]

6. Die Verschiebung des Problems auf die Psychologie (Se)

6.1. *Der wörtliche Verlauf*

Jetzt kommen wir zur Stelle, die man normalerweise einseitig betont (1(1), 8.2.(1)). Formell gesehen besteht sie aus einer These und zwei Argumenten, auf die sie sich stützt.

6.1.1. Betrachtung über die These

Die These lautet wörtlich: Mit dem Problem des Fassens des Gedankens braucht die Logik sich nicht zu beschäftigen. Um präziser zu verfahren, sollten wir aber hier zwischen zwei Thesen unterscheiden, nämlich:

a. Die Logik braucht sich mit dem Fassen von Gedanken nicht zu

b. Die Logik braucht sich mit dem Wie des Fassens von Gedanken nicht zu beschäftigen.

Freges Behauptung bezieht sich spezifisch auf die Frage des Wie des Fassens von Gedanken und nicht ganz allgemein und undifferenziert auf die des Fassens von Gedanken überhaupt.

---

[20] Über den Gebrauch des Ausdrucks „Subjekttheorie" vergl. unten 8.5.(3).

[21] Dass ein Geheimnis für alle besteht (5(3)), bedeutet jedoch keineswegs, dass es von jedem als solches anerkannt wird. Für Freges Gegner gibt es hier kein Geheimnis, sondern ein prinzipiell lösbares Problem. Das Geheimnis wird nur als solches anerkannt, wenn man Ernst mit der absoluten Transzendenz des Gedankens macht, also mit der Tatsache, dass er überhaupt nichts Seelisches sei.

6.1.2. Das erste Argument für die Logik. Spannungen

1. Das erste Argument für die oben erwähnte These lautet: Die Logik braucht sich mit dem Vorgang des Fassens von Gedanken nicht zu beschäftigen, weil er seelischer Art ist. Explizieren wir das Argument, dann haben wir zwei Prämissen, die einfach vorausgesetzt werden, und eine Schlussfolgerung.

a. Die Logik beschäftigt sich nicht mit Seelischem.

b. Der Prozess des Fassens von Gedanken ist von seelischer Art.

c. Die Logik braucht sich mit dem Prozess des Fassens von Gedanken nicht zu beschäftigen.

2. Für eine weitere Betrachtung ist besonders wichtig, auf die zweite Voraussetzung (b.) zu achten, und zwar deshalb, weil Frege gerade im vorigen Satz ausdrücklich geleugnet hat, dass der Prozess des Fassens von Gedanken ein bloß seelischer Prozess sei (4.1.).

3. Wenn man Freges Voraussetzung (und zwar aufgrund von Freges eigener Behauptung) in Frage stellt, dann kann man die These, dass die Logik sich nicht mit dem Fassen von Gedanken zu beschäftigen braucht, nicht ohne weiteres in dieser Weise beweisen. Man muss vorsichtig verfahren und eventuell das Argument umformen.[22]

6.1.3. Das zweite Argument für die Logik. Der Vergleich mit der Chemie

Das zweite Argument ist in den nächsten zwei Zeilen enthalten, wobei die strenge logische Ordnung in die entgegengesetzte Richtung zur Ordnung der Darstellung verläuft, was letzten Endes dazu führt, dass der erste Schritt sich bei näherer Analyse als überflüssig erweist. Da für unser jetziges Hauptinteresse die konkrete Form dieses Arguments nichts Bedeutsames enthält,[23] sei nur gesagt, dass – befreit man es von seiner unwesentlichen literarischen Einkleidung –, es daraus besteht, dass die Logik sich mit der Frage des Fassens von Gedanken nicht zu beschäftigen braucht, weil die Fragen der Logik ganz unabhängig von der Frage des Fassens von Gedanken behandelt werden können.

---

[22] Dies tun wir später (s. 6.2.(5)).

[23] Wir werden ihn einzeln und ausführlich in einem anderen Aufsatz behandeln.

6.2. *Das Argument für das Zuschieben des Problems des Fassens des Gedankens zur Psychologie. Spannungen*

1. Wir wollen zwischen zwei Thesen unterscheiden:

a. Mit dem Problem des Fassens des Gedankens braucht sich die Logik nicht zu beschäftigen.

b. Mit dem Problem des Fassens von Gedanken soll sich die Psychologie beschäftigen.

Frege behauptet zunächst nur die erste These explizit, geht jedoch im Laufe des Textes von der ersten in die zweite über. Diese beiden Thesen sind dennoch voneinander unabhängig und eine impliziert keineswegs die andere. Aus der Tatsache, dass die Logik sich nicht mit dem Fassen von Gedanken zu beschäftigen braucht, folgt keineswegs, dass die Psychologie sich dann mit diesem Problem beschäftigen soll. Infolgedessen kann man im Prinzip beide Thesen absolut unterschiedlich beurteilen: Man kann die eine für vernünftig halten und die andere als widersprüchlich zu anderen Fregeschen Behauptungen betrachten.

2. Dass das Gesagte keine bloße Pedanterie sei, wird deutlich, wenn man explizit fragt: Warum soll sich die Psychologie mit dem Fassen von Gedanken beschäftigen?[24] Welches Argument gibt es dafür? Auf den ersten Blick scheint diese Frage eine selbstverständliche Antwort zu fordern. Mit dem Prozess des Fassens von Gedanken soll sich die Psychologie beschäftigen, weil er ein seelischer Prozess ist. Aber bei solchem Argument stellt sich genau dasselbe Problem dar, das wir schon im Fall der Logik angetroffen haben (6.1.2.(2)).

3. Frege behauptet zwei verschiedene unterscheidbare Thesen nacheinander, aufgrund deren er dann in jedem Moment eine andere Konsequenz zieht, die in verschiedene Richtungen läuft (8.3.). Die Thesen lauten:

a. Das Fassen des Gedankens ist ein nicht völlig psychischer Vorgang.

b. Das Fassen des Gedankens ist ein psychischer Vorgang.[25]

---

[24] Diese Frage, um präzise beantwortet werden zu können, setzt eine andere – und keineswegs eine selbstverständlich zu beantwortende – voraus, nämlich: Welches ist eigentlich die Frage, die Frege der Psychologie zuschiebt? Es ist deshalb nicht unwichtig, darauf hinzuweisen, erstens, dass die analysierte Stelle der Logik von 1897, die einzige Stelle ist, wo Frege "das" Problem als das Problem des Fassens von Gedanken bestimmt und zweitens, dass sogar selbst in diesem Text Frege das Problem der Psychologie auch in anderen Formen bestimmt. Vergl. vom Verfasser "Welches ist eigentlich das Problem, das Frege zur Psychologie zuschiebt?"

[25] Vergl. GGA, XV und XVI-XVII. Dort wird ausdrücklich ohne Weiteres behauptet, dass Denken ein seelischer Prozess ist. Denken bedeutet aber in diesem Zusammenhang nicht das Fassen von Gedanken, sondern das Fürwahrhalten bzw. Urteilen und Schließen. Vergl. 6.2.(2. FN 24.

Ihre Konsequenzen lauten ihrerseits:

a. Weil der Prozess des Fassens von Gedanken ein nicht völlig psychischer Prozess ist, kann dieser Vorgang nicht ganz psychologisch erklärt werden bzw. kann die Psychologie ihm keine Rechnung tragen.

b. Weil der Prozess des Fassens von Gedanken ein seelischer Prozess ist, soll sich die Psychologie mit ihm beschäftigen.

4. Der schroffe Widerspruch scheint aufgelöst werden zu können (8.3.), wenn man heraushebt, dass Frege in einem Fall wörtlich behauptet, dass der Vorgang nicht ein „voll" seelischer Vorgang sei, in dem anderen aber, dass er „seelischer Art" sei. Sicherlich kann etwas „seelischer Art" und doch nicht „voll" seelisch sein. Daher folgt: Auch wenn man merkt, dass der Vorgang des Fassens von Gedanken ein nicht völlig seelischer Vorgang sei, kann man zugleich behaupten, dass er doch (wenn auch nicht nur) ein seelischer Vorgang ist, und deshalb, dass er seelischer Art ist.

5. Aufgrund dieser Bemerkung kann man das Argument in Bezug auf die Logik einwandfrei rekonstruieren:

a. Die Logik braucht sich nicht mit seelischen Vorgängen zu beschäftigen.

b. Der Vorgang des Fassens von Gedanken ist „seelischer Art", d.h. er ist nicht nur ein seelischer Vorgang, doch auch ein seelischer Vorgang.

c. Also braucht die Logik sich mit ihm nicht zu beschäftigen

6. Die Situation bei der Psychologie ist dennoch eine ganz andere, da sie sich nur mit seelischen Prozessen beschäftigen kann. Also, wenn wir hier absolut parallel zur Logik verfahren wollten, hätten wir einen Fehlschluss, der in etwa lauten würde:

a. Die Psychologie beschäftigt sich mit seelischen Vorgängen.

b. Der Prozess des Fassens von Gedanken ist nicht vollständig seelisch.

c. Die Psychologie soll sich mit ihm beschäftigen.

Damit wir aber einen richtigen Schluss hätten, sollten wir sagen:

a. Die Psychologie beschäftigt sich mit seelischen Vorgängen.

b. Der Prozess des Fassens von Gedanken ist nicht voll seelisch.

c. Also kann sich mit ihm die Psychologie nicht voll beschäftigen, oder besser: sie kann ihm keine Rechnung tragen.[26]

Dies war eben, was Frege zunächst gesagt hat.

---

[26] Wenn man das „nicht voll" betonen will, dann ist die Frage unausweichlich, wer sich mit dem anderen Akzent beschäftigt: etwa die Logik? Oder eher einer Subjekttheorie? (Vergl.

6.3. *Das „dass" und das „wie" des Fassens von Gedanken*

1. Es ist nicht zu übersehen, dass im Text klar und deutlich gesagt wird, dass es für die Logik „genügt", dass wir Gedanken fassen, und dass die Art und Weise, wie dies zugeht, ein Problem für sich ist. Nimmt man diese Behauptung wörtlich, dann muss man zwischen dem „Dass" und dem „Wie" Gedanken zu fassen unterscheiden. Ist es irrelevant für die Logik, wie wir Gedanken fassen, ist es für die Logik nicht irrelevant, dass wir Gedanken fassen. Wären wir nicht fähig, Gedanken zu fassen, wären wir nicht fähig, Logik (im Sinne Freges) zu treiben. Die Tatsache der Logik setzt also die Tatsache voraus, dass wir Gedanken fassen. Frege kann wohl eine Logik entwickeln, ohne auf die Frage des „Wie" des Fassens von Gedanken zu achten. Frege kann aber nicht seine Auffassung der Logik rechtfertigen, ohne die These zu behaupten, dass wir Gedanken fassen, auch wenn er deshalb nicht dazu gezwungen ist, zu erklären, wie dies geschieht.

2. Ist die Frage des „Wie" von der Frage des „Dass" logisch unabhängig, ist diese logische Unabhängigkeit jedoch nicht absolut, wie die Bemerkungen Freges über Gedanken als Vorstellungsverbindungen deutlich zeigen (7.). Die Behauptung des „Dass" beschränkt die Möglichkeiten von Antworten auf die Frage des „Wie".

3. Um die Eigentümlichkeit von Freges tatsächlicher Position zu fixieren, müssen wir sie gegen andere rein theoretische Möglichkeiten abgrenzen.[27] Man könnte an einen anderen Textverlauf denken, etwa so,

a. Frege: „Gedanken sind etwas Objektives."

b. Gegner: „Aber wir fassen Gedanken, also müssen sie subjektiv werden."

c. Frege: „Darauf brauche ich nicht zu antworten. Diese Frage gehört zur Psychologie."

Wäre dies eine mögliche Situation, ist sie jedoch nicht die, die in der Tat besteht. Es ist nicht so, dass Frege die These vertritt, dass es Gedanken gibt und der Psychologie dann alle weiteren Aufgaben zuschiebt. Der Gegensatz liegt nicht zwischen den Gedanken und dem "Wie" des Fassens des Gedankens,

---

8.4., 8.5.) Es geht nicht bloβ um Gedanken, sondern um den nicht-psychologischen Aspekt des Fassens von Gedanken.

[27] Wir benutzen mehrmals den Rekurs, die mögliche und tatsächliche Situation gegenüberzustellen (vergl. 8.1.(2); 8.2.2.(2); 8.2.3.(4). Es ist jedoch nicht zu übersehen, dass, auch wenn die Form immer dieselbe ist, sich dieser Inhalt mehr oder weniger ändert.

sondern zwischen dem Fassen von Gedanken bzw. dem „Dass" und dem „Wie" des Fassens von Gedanken.

4. Hier wird von der Standard-Lektüre ohne weiteres vorausgesetzt, dass nur die Frage des „Wie" und nicht die Frage des „Dass" eine „psychologische" Frage sei. Aber man könnte dagegen argumentieren und sagen: Auch wenn die Frage des „Wie" für die Logik nicht notwendig ist, ist – insofern die Frage des „Dass" es ist und diese eine „psychologische" Frage ist– die Psychologie für die Logik nicht unwesentlich. Oder besser (wenn man daran festhalten will, Psychologie und assoziationistische Vorstellungspsychologie gleichzusetzen): Dass man auf die Frage des „Wie" in der Logik nicht zu antworten braucht, ist kein Argument dafür, dass man in der Logik keiner subjekttheoretischen Überlegungen bedarf (v.a. wenn man unter Logik eine gewisse Auffassung der Logik versteht, wie es Frege in der Tat tut).[28]

5. Wir haben gerade im Vorbeigehen zwischen Psychologie und Subjekttheorie unterschieden.[29] Sicherlich bringt eine solche Unterscheidung viele Probleme mit sich. Es ist überhaupt nicht ersichtlich, dass Frege sie annehmen würde. Dass dies der Fall sei, beginnt schon dadurch klar zu werden, dass es in seinem Denken keinen Platz für so etwas wie eine transzendentale Subjektivität gibt. Schon aus diesem Grund scheint eine Unterscheidung zwischen einer empirischen und einer „theoretischen" Psychologie nicht möglich. Jedoch ist diese Unterscheidung wenigstens im jetzigen Kontext nicht nur möglich, sondern sogar notwendig und zwar aus Gründen, die wir im Folgenden erklären. Als Psychologie verstehe ich dasjenige, was Frege für positive Psychologie hält. Als Subjekttheorie werde ich Freges Behauptungen in Bezug auf die Subjektivität betrachten, die von denen der positiven Psychologie unterschieden werden sollen, insofern sie mit ihnen kollidieren. Frege sagt kein Wort über einen solchen Unterschied, setzt ihn aber wegen des Gesagten einfach voraus.[30]

---

[28] Dass die subjektive Fundierung für die Begründung einer Interpretation der Logik nötig sei, ist keineswegs damit gleichbedeutend, dass die Psychologie solche Fragen beantworten muss, v.a. deshalb nicht, wenn man darauf besteht, dass unter Psychologie die assoziationistische Psychologie zu verstehen ist.

[29] Wenn man nicht zwischen Psychologie und Subjekttheorie unterscheiden will, könnte man zwischen einer falschen und einer richtigen Psychologie unterscheiden. Ob sich damit weniger Probleme ergeben, darf dahingestellt bleiben. Über den Gebrauch des Begriffes „Subjekttheorie" vergleiche unten 8.5.(3).

[30] Wir werden später viel Gebrauch von solcher Unterscheidung machen (6.4.(2), 8.1.(3), 8.1.(4), 8.2., 8.2.1.(2); 8.2.2.(1); 8.2.2.(2); 8.2.2.(3); 8.3.(3); 8.5.; 8.5.(3); 8.5.(4); 8.5.(5); 9. Vergl. oben 1(2); 5(8)).

6.4. *„Dass", „Was" und „Wie" des Denkens*

1. Man muss sich ganz im Klaren darüber sein, welche Frage Frege eigentlich (in der Tat) beantwortet, und welche er der Psychologie zuschreibt: Die Frage, die er beantwortet, ist, dass wir Gedanken fassen, die, die er ihr zuschiebt, ist, wie dies geschieht. Anders, das Problem, das er beantwortet, ist eigentlich, was Denken ist, das Problem, das er der Psychologie zuschiebt ist, wie Denken geschieht. Frege schiebt also der Psychologie nicht die Bestimmung dessen, was Denken ist, zu, sondern nur, vorausgesetzt, dass wir Gedanken fassen und dass Denken Fassen des Gedankens ist, wie dies geschieht (7.2.(7)).

2. Was zur Psychologie zugelassen wird, ist nicht die theoretisch neutrale, ganz offene Frage, wie wir tatsächlich "denken", sondern eine brisante, theoretisch geladene Frage, die gerade das Denken in einer sehr spezifischen Weise versteht, nämlich, als Fassen von Gedanken, was schon die Richtigkeit von Freges Position voraussetzt und nur auf diesem Grund einen Sinn machen kann. Worin die Aufgabe der Psychologie besteht, wurde schon durch Freges Subjekttheorie klar festgesetzt. Es ist nicht die Psychologie selbst, die dieses Problem formuliert. Deshalb ist schon eine gewisse Antwort auf diese Frage von Anfang an zurückgeworfen (7.2.)

7. Fussnote (Sf)

Wir haben gesehen, dass, wenn Frege einerseits ganz pauschal sagt, dass die Psychologie sich mit dem Wie des Fassens von Gedanken beschäftigen muss, es andererseits andere Momente im Haupttext gibt, wo er auch sagt, dass die Psychologie aus prinzipiellen Gründen dieses Problem nicht lösen kann (4.1.). Die Fußnote geht in eine ähnliche Richtung. Wir werden sie zunächst isoliert analysieren und dann in Verbindung zu den anderen Behauptungen bringen.

7.1. *Eine andere Formulierung des Einwandes: Vorstellungsverbindungen*

1. Frege setzt die Begriffe subjektiv-immanent-psychisch (seelisch) gleich. „Seelisch" ist nun für Frege mit Vorstellung bzw. Vorstellungsverbindung gleichbedeutend.[31]

---

[31] Dies geschieht nicht deshalb, weil Frege eine positive These vertreten will bzw. eine eigene Überzeugung zum Ausdruck bringt, sondern einfach, weil er hier die Voraussetzungen seines Gegners ohne weiteres übernimmt.

2. Aufgrund des Gesagten können wir nun den Einwand (3. Sb) neu und präziser formulieren. Auch wenn Gedanken keine Vorstellungsverbindungen wären, müssen sie, insofern sie erfasst werden müssen, in Vorstellungsverbindungen eingehen bzw. sich in ihnen auflösen oder aus solchen entstehen bzw. muss die Vorstellungsverbindung in Gedanken übergehen. Nun ist vielleicht im Haupttext die Situation die erste. Ohne Frage findet sich aber in der Fußnote die zweite im Vordergrund. Die entsprechende Variante von Freges Antwort auf den Einwand wäre nun, dass nicht nur der Gedanke, sondern auch das Denken sich nicht auf Vorstellungsverbindungen zurückführen lässt.

7.2. *Analyse der Fußnote*

1. Die vorige These bildet die Basis, worauf die Fußnote sich aufbaut. Ihr wesentlicher Inhalt kann in sechs Punkten wiedergegeben werden:

a. Wie wir Gedanken fassen, ist eine Frage, die in ihren Schwierigkeit von der existierenden Psychologie noch kaum erfasst worden ist.

b. In der Tat wird von ihr immer wieder versucht, das Denken aus Vorstellungsverbindungen abzuleiten.

c. Man kann das Denken jedoch nicht aus Vorstellungsverbindungen ableiten, und zwar deshalb,

d. weil Denken das Fassen von Gedanken ist.

e. Gedanken sind aber keine Vorstellungsverbindungen.

f. Wenn man das Denken aus Vorstellungsverbindungen abzuleiten glaubt, schmuggelt man eigentlich das Denken in die Vorstellungsverbindung durch die Hintertür hinein, ohne es zu merken (Vergl. dazu L (1897), 35).

2. Die Schwierigkeit der Frage, wie wir Gedanken fassen, ist nicht einzusehen, wenn man einfach das Denken aus Vorstellungsverbindungen erklären will und zwar deshalb, weil ein solches Verfahren den radikalen Übergang vom Denken zum Gedanken, also vom Immanenten zum Transzendenten, außer Acht lässt. Die Frage des „Wie" ist für Freges Gegner keine komplizierte Frage, weil er davon ausgeht, dass das Denken aus Vorstellungsverbindungen entstehen kann (5.8). Freges These ist aber, dass die Erklärung des Denkens aus Vorstellungsverbindungen grundsätzlich falsch ist, weil man irgendwann einen Sprung machen muss.[32]

---

[32] Die Kritik der Erklärung des Denkens aus Vorstellungsverbindungen ist ein konkreter Fall der Reduktion des Denkens auf Vorstellungen überhaupt. Freges Problem ist nicht erst der Assoziationismus, sondern schon die „Vorstellungstheorie" als solche. Man will das Denken aus Vorstellungsverbindungen erklären, weil man zuerst alles Psychische auf Vorstellungen

3. Der Hauptpunkt ist, dass Frege sich der „Schwierigkeit“[33] bewusst ist, den Übergang zu erklären, welche der Gegner nicht einsieht. Frege nimmt hier ganz klar und deutlich wahr, dass ja ein Problem besteht, das bis jetzt noch nicht eingesehen wurde, ein Problem, dessen Schwierigkeit, die mit der absoluten Transzendenz des Gedankens zu tun hat, man unterschätzt hat und das man grundsätzlich nicht auf dem Weg einer Vorstellungspsychologie lösen kann.

4. Gerade aber das Denken aus Vorstellungsverbindungen zu erklären, ist, was man bis jetzt gemacht hat. Frege meint damit also etwas, das tatsächlich geschieht. Es besteht kein Zweifel, dass es gerade dies ist, was bei Erdmann und viele anderen Psychologisten geschieht, so dass es eine sehr verbreitete Tendenz darstellt.

5. Wir stehen also keineswegs vor einem Indifferenzpunkt. Frege sagt sicher nicht, wie wir Gedanken fassen. Er sagt aber in der Fußnote ganz klar und deutlich, wie es nicht sein kann, dass wir Gedanken fassen.

6. Schon aus dieser negativen Bestimmung ist ersichtlich, dass Frege keineswegs eine naturalistische Auffassung der Subjektivität hat. Es wäre eine ganz andere Situation, wenn Frege selbst nicht erklärt hätte, wie man Gedanken fasst, doch andererseits mit der naturalistischen Erklärung grundsätzlich zufrieden wäre.

7. Wenn es einerseits keine Erklärung des Wie des Fassens von Gedanken, also des Denkens gibt, sondern nur eine negative Bestimmung, gibt es doch andererseits eine positive Bestimmung des Was des Denkens: Das Denken ist Fassen von Gedanken. Die Idee des Denkens als Vorstellungsverbindung versucht den Gedanken aus dem Denken zu erklären, d.h. das Denken als „Erzeugung“ des Gedankens. Schon in der Zusammenfassung, die vor dem Text der Logik steht, stellt aber Frege ausdrücklich fest: „Das Denken ist nicht Hervorbringen, sondern Fassen von Gedanken” (L (1897), 37 (These 51)).

8. Der Hauptpunkt Freges ist also nicht nur zu leugnen, dass der Gedanke sich aus Vorstellungsverbindungen ableiten lässt, sondern auch, dass das

---

reduziert hat und dies wiederum deshalb, weil man von der falschen Annahme ausgegangen ist, dass unsere einzigen Gegenstände unsere Vorstellungen sind. Der Assoziationismus ist also eigentlich nicht Freges kritisches Hauptziel.

[33] Diese „Schwierigkeit“ steht selbstverständlich mit dem „Geheimnis“ im Haupttext in Verbindung.

Denken sich aus Vorstellungsverbindungen ableiten lässt. Das Hauptergebnis ist eigentlich, dass nicht nur der Gedanke, sondern auch das Denken kein Spiel von Vorstellungen ist. Das Ergebnis der ganzen Betrachtung ist also eine These über das Denken, nicht schon über den Gedanken. Der Psychologismus stellt nicht nur eine falsche Theorie der Gedanken, sondern auch des Denkens auf (6.4.(1)).

9. Frege beschränkt sich also nicht darauf, das Problem des Erfassens des Gedankens zur Psychologie zu verschieben, als ob er der Meinung wäre, dass die Psychologie diesem Problem ohne weiteres Rechnung tragen könnte, sondern er warnt auch davor, dass die Vorstellungspsychologie dieses Problem nicht lösen kann und zwar deshalb, weil sie sogar unfähig ist, es richtig zu formulieren. Frege sagt ganz deutlich: Die Form, in der die Psychologie das Denken erklären will, ist grundsätzlich falsch. Frege ist also keineswegs der Meinung, dass die Vorstellungspsychologie fähig ist, das Problem zu lösen, worauf er selbst verzichtet (8.4.(4)).[34]

7.3. *Freges „Kritik der Psychologie". Ihr Wert und ihre Grenzen*

1. Frege stellt niemals die intentionalistische, psychologisch-deskriptive Psychologie in Rechnung, sondern versteht unter Psychologie immer ausschließlich die naturwissenschaftliche. Infolgedessen kann man ihm mit Recht vorwerfen, dass er keine adäquate Idee der Psychologie hat. Man kann aber dieselbe Situation unter eine andere Perspektive stellen und anmerken, dass Frege dem Gegner seiner Idee der Psychologie ohne weiteres zustimmt bzw. vermeidet, mit ihm darüber zu diskutieren. Dies ist eine reine Tatsache, die man zunächst konstatieren sollte. Die weitere Frage wäre aber, warum dies so ist. Man könnte im Prinzip auf diese Frage zwei Antworten geben, nämlich

a. dass Frege mit einer solchen Idee grundsätzlich einverstanden wäre, oder einfach,

b. dass er kein Interesse hat, mit dem Gegner darüber zu diskutieren, weil dies für seine Absichten absolut unwesentlich wäre.

Dass die erste Antwort ganz falsch und die zweite nur teilweise wahr ist, wird klar, wenn man auf die Fußnote achtet.

2. Da das Denken ohne Frage etwas Psychisches ist, sich aber als Fassen von Gedanken nicht auf Vorstellungsverbindungen zurückführen lässt, ist

---

[34] In diesem Sinne steht die Fußnote mit der Behauptung des Haupttextes im Einklang, dass "die" Psychologie unfähig ist, das Fassen des Gedanken zu verstehen (6.2.; 8.3.).

daraus zu schließen, dass Frege nicht der Meinung ist, dass Psychisches sich auf Vorstellungen und Vorstellungsverbindungen reduzieren lässt. Darüber hinaus bleibt er nicht einfach bei der Leugnung der Voraussetzung des Gegners stehen, sondern fordert eine radikale Umformulierung der Frage.

3. Wenn Frege im Allgemeinen (und auch hier hauptsächlich im Haupttext) den Gegner seine Idee der Psychologie zugibt, stellt er sie kurz, aber eindrucksvoll ausdrücklich in Frage in der Fußnote. In diesem Sinne ist die Fußnote sicherlich ein einmaliger Text in Freges Schrifttum. Es ist jedoch kein „komischer" Text, der etwas seinem üblichen Gedankengang grundsätzlich Fremdes sagen würde, sondern ein Text, in dem er einfach expliziert, was bei ihm immer wieder implizit vorkommt.

4. Man könnte aber sicherlich einwenden, dass es übertrieben ist, so pauschale Äußerungen als „Kritik der Psychologie" abzustempeln. Es wäre möglich, diesem Einwand vieles entgegenzusetzen, vor allem, dass Größe nicht mit Wichtigkeit zu tun hat und dass Frege auf das Wesentliche hinweist. Aber lassen wir dies beiseite und geben wir zu, dass es übertrieben wäre. Deshalb wäre es passender, von „Ansätzen für eine Kritik der Psychologie" bzw. von einer „kritischen Haltung seiner zeitgenössischen Psychologie gegenüber" zu sprechen. Dies ist aber, wenn man von Frege spricht und die Standard-Lektüre im Auge hat, schon von selbst sehr bedeutsam und nicht zu übersehen.

8. Rückblickende und zusammenfassende Analyse

Bis jetzt haben wir versucht, dem Text so genau wie möglich zu folgen. Jetzt werden wir einige Betrachtungen einführen, die die verschiedenen Momente desselben zusammenbringen.

8.1. *Die übliche Lektüre. Isolierung – Zusammenhang*

1. Die übliche Art und Weise, den Text zu verstehen, betont einseitig nur einen Aspekt desselben (1(1)), nämlich, dass das Problem des Wie des Erfassens zur Psychologie geschoben wird. Damit übersieht sie völlig andere Aspekte und infolgedessen die eigentliche Natur des Textes. Das Wesentliche des ganzen Textes ist jedoch, dass er nicht ein einziges Element enthält, sondern mehrere. Dies ist aber nur einzusehen, wenn man die berüchtigte Stelle nicht isoliert, wie es die Standard-Lektüre tut, sondern sie in ihrem Zusammenhang betrachtet.

2. Man könnte denken, dass Freges Behauptungen etwa im folgenden Kontext entstehen: Frege ist von einem Gegner kritisch vor die Frage gestellt,

wie man Gedanken fasst. Frege gibt dann zu, dass er keine Antwort dafür hat. Nicht zufrieden damit, disqualifiziert er die Notwendigkeit einer Antwort dieser Frage für sein Projekt und verschiebt sie zur Psychologie. Dies ist aber nicht, was tatsächlich geschieht.

3. Wenn man die berühmte Stelle isoliert, ist man fälschlicherweise geneigt, zu glauben,

a. dass der Text überhaupt erst mit der Frage, „wie man Gedanken fasst" anfängt,

b. eine Frage, die ein Gegner Frege stellt.

c. Auf der Basis einer solchen falschen Annahme, merkt man nun richtig, obwohl einseitig, dass Frege sich weigert, eine Antwort auf diese Frage zu geben und

d. sie ohne weiteres der Psychologie zuschiebt (Ta).

e. Weil Frege sich nun weigert, diese Frage zu beantworten, zieht man dann unberechtigterweise den Schluss, dass Frege nichts über die Subjektivität sagt (Tb).

f. Oder, in einer anderen Variante: Da man diese Frage als „die" Frage der Subjekttheorie versteht bzw. sie mit ihr ohne weiteres identifiziert, glaubt man dementsprechend, behaupten zu müssen, dass Frege, weil er diese Frage nicht beantwortet, nicht über eine Subjekttheorie verfügt.

4. Wenn man dennoch auf den Zusammenhang achtet, dann merkt man,

a. dass der Text nicht mit der Frage anfängt, wie man Gedanken fasst (3.);

b. dass es Frege, und nicht eigentlich sein Gegner ist, der diese Frage stellt (4.2.);

c. dass gerade das Stellen dieser Frage schon die Folge der Widerlegung der These des Gegners ist (4.4.; 8.2.1.; 8.2.2.)

d. ebenso wie die Umformung der von Gegner aufgrund einer falschen Voraussetzung irrigerweise gestellten Frage (8.2.3.).

e. dass die Weigerung Freges, diese Frage zu beantworten und seine Verschiebung dieser Frage zur Psychologie, somit keineswegs bedeutet, dass er nicht über eine wohldefinierte Subjektauffassung verfügt (8.2.2.(2))

f. und zwar deshalb, weil man erstens diese Frage nicht mit „der" Frage der Subjekttheorie identifizieren darf (8.2.2. (2)) und, zweitens,

g. weil schon diese Frage eine Subjektauffassung voraussetzt und nur aufgrund einer solchen gestellt werden kann (8.2.1. (4); 8.2.2. (4)).

Wir werden nun analytisch und einzeln auf diese Punkte eingehen.

8.2. Vom Einwand zur Verschiebung der Frage des Wie des Fassens des Gedankens zur Psychologie

Was man nicht übersehen sollte, ist, dass von dem Einwand, durch seine Antwort bzw. die Leugnung des IP, die Setzung der Grundsteine einer Subjekttheorie, das Zurückweisen der Frage des Gegners, die Umformulierung derselben und ihr Ersetzen durch eine andere bis zur Absage einer Antwort auf diese letzte Frage alles zusammengeht.

8.2.1. Die Frage des „Wie" als Folge der Widerlegung des Gegners (6.3.)

1. Überblicken wir den ganzen Verlauf des Textes, dann ist es nicht zu übersehen, dass, wenn Frege zur Behauptung kommt, dass wir Gedanken fassen, dies aufgrund der Behauptung der These geschieht, dass wir etwas prinzipiell Transzendentes erfassen können. Freges Gegner könnte diese These keineswegs akzeptieren. Im Verlauf des Textes ist also die These, dass wir Gedanken fassen, schon eine schwerwiegende These, die Frege gerade gegen einen Gegner behauptet und die dessen Grundvoraussetzung leugnet, welche als Ursprung seines Einwandes fungierte.

2. Wenn Frege nun die Frage stellt, wie wir Gedanken fassen, setzt er voraus, dass der Einwand des Gegners widerlegt wurde bzw. dass man schon bewiesen hat, dass wir im vollen Sinne Gedanken fassen, also etwas Objektives bzw. an-sich Transzendentes. Nur aufgrund dieser Voraussetzung baut sich die weitere Frage auf, „wie" dies geschieht. Es ist nun nur (erst) diese Frage, die der Psychologie zugeschoben wird (6.3.). Erst in diesem Moment macht Frege eine Konzession, gibt Platz für seinen Gegner, damit dieser erklärt, wie dieses geschehen soll. Hier haben die Psychologen absolute Freiheit und Frege nichts einzuwenden. Wo die Psychologen hingegen keine Freiheit haben, ist die Anerkennung der Tatsache, dass dies geschieht. Was offen bleibt, ist also nicht die Subjekttheorie überhaupt, sondern nur eine konkrete Frage innerhalb derselben, die sich auf etwas irgendwie Minderwichtiges bezieht (6.4.). Worauf man verzichtet bzw. verzichten kann, ist nicht auf eine Subjekttheorie bzw. Subjektauffassung, sondern auf die psychologischen Details derselben.

8.2.2. „Offene" und theoretisch geladene Frage über die Subjektivität

1. Wir haben bis jetzt These Ta und Tb für sich betrachtet. Widmen wir uns jetzt der Beziehung beider. Wir wissen: Die Standardlektüre behauptet nicht einfach Ta und Tb, sondern, dass Frege kein Interesse an der Subjekttheorie besitzt, weil er die Subjektfrage zur Psychologie verschiebt (und umgekehrt, dass er die Frage der Psychologie zuschiebt, weil er kein Interesse an der

Subjektivität besitzt) (1(2)). Bei näherer Analyse lässt sich jedoch zeigen, dass diese vermeintliche Implikationsbeziehung sich auf einer Vagheit in der Formulierung aufbaut und sich dementsprechend auflöst, wenn man zu einer präzisen Formulierung kommt. Um diese vermutliche Implikationsbeziehung deutlich zu Tage treten zu lassen, sollten wir These Ta und Tb folgendermaßen formulieren:

Ta' Frege überlässt der Psychologie die Subjektfrage.

Tb' Frege verfügt über keine Subjekttheorie.

Die These Ta' ist jedoch absolut falsch. Frege überlässt in keinem Moment „die" Subjektfrage der Psychologie, sondern ganz konkret und spezifisch das Problem des „Wie" des Fassens von Gedanken. Formuliert man Freges eigentliche Aussage in einer präzisen Form, dann gibt es hier keine legitime Ableitungsbeziehung zwischen These Ta und Tb. Aus der Tatsache, dass Frege das Problem des „Wie" des Fassens von Gedanken der Psychologie überlässt, folgt keineswegs, dass er deshalb über keine Subjekttheorie verfügt, da die Frage der Subjekttheorie nicht mit der Frage, wie man Gedanken fasst, gleichbedeutend ist bzw. sich nicht darauf reduzieren lässt. Die Frage, wie man Gedanken fasst, ist eigentlich immer nur ein konkreter spezifischer Aspekt einer Subjekttheorie (6.3.(4ss.)). Darüber hinaus ist sie eigentlich ein spezifischer Aspekt nicht etwa bloß einer Subjekttheorie überhaupt, sondern nur einer spezifischen Subjekttheorie.

2. Sicherlich wäre nun folgende Situation möglich:

a. Man sagt absolut nichts über die Subjekttheorie.

b. Man verschiebt das Problem der Subjekttheorie ohne weiteres zur Psychologie.

Dies wäre wohl möglich, ist jedoch nicht, was tatsächlich geschieht. Das Problem, das zur Psychologie geschoben wird, setzt schon eine Subjekttheorie voraus. Die Frage des Wie des Fassens von Gedanken ist die Folge der Annahme einer gewissen Subjektauffassung und kann sich nur aufgrund einer gewissen Subjekttheorie stellen.

3. Diese Tatsache ist ferner völlig kohärent damit, dass diese Frage keine absolut offene Frage ist, sondern dass, wenn man sie richtig stellt, man zugleich bemerkt, dass gewisse Antworten prinzipiell ausgeschlossen sind (7.). Die hier vorliegende Situation ist also nicht die, dass Frege diese Frage stellt, weil er keine subjekttheoretischen Entscheidungen treffen will bzw. alles offen lässt, sondern die, dass, gerade weil er schon subjekttheoretische Entscheidungen

getroffen hat, nämlich die wesentlichen, gewisse Aspekte nun offen bleiben dürfen, andere aber nicht (8.2.1.(2)).

4. Isoliert man die Stelle, in der die Frage des Wie des Fassen von Gedanken der Psychologie zugeschoben wird, dann legt man einseitig den Akzent auf die Tatsache, dass eine die Subjektivität betreffende Frage zur Psychologie geschoben wird, ohne der Tatsache genug Aufmerksamkeit zu schenken, wie diese Frage genau lautet. Die übliche Lektüre setzt den Akzent darauf, dass die Frage der Subjektivität zur Psychologie geschoben wird, während man den Akzent darauf setzen sollte, welches die Frage ist.

5. Es ist nicht zu leugnen, dass Frege die Frage, „wie wir Gedanken fassen?", nicht beantwortet und zur Psychologie (zurück-) schiebt. Dies bedeutet jedoch keineswegs, dass er nicht über eine wohldefinierte Subjektauffassung verfügt. Durch die Antwort auf den Einwand wurde schon eine solche gegeben und gerade weil man den Einwand beantwortet hat, darf man behaupten, dass man Gedanken fasst. Was nicht übersehen werden kann, ist, dass Frege an dem Punkt, an dem er sich weigert, die Frage des „Wie" zu beantworten, die Entscheidung der Frage des „Dass" schon getroffen hat (6.3.). Die These, dass wir Gedanken fassen, ist aber nicht subjekttheoretisch neutral, sondern setzt eine Subjekttheorie voraus. Man kann diese These nur sinnvoll behaupten, wenn man davon ausgeht, dass es nicht nur Gedanken im vollen Sinne gibt, sondern dass wir sie fassen (d.h. dass wir fähig sind, dies zu fassen, was nicht bewusstseinsimmanent ist und dass es nicht bewusstseinsimmanent wird, weil es erfasst wird). Eine vorstellungstheoretische immanentistische Subjekttheorie macht das „Dass" unmöglich.

8.2.3. Die Umformulierung der Frage und ihre Wichtigkeit

1. Um den Text richtig zu verstehen, ist es nicht nur entscheidend, zu bemerken, dass er sich eigentlich im Rahmen zweier Fragen bewegt (4.2.) (bzw. dass „die" Frage nach der Subjektivität zweimal und zwar in zwei grundsätzlich verschiedenen Fassungen zur Psychologie geschoben wird, also einmal von dem Gegner und einmal von Frege selbst), sondern auch, dass die Umformulierung der ersten in die zweite ein zentrales Moment desselben enthält (4.3(2)). Diese Umformulierung steht damit in Verbindung, dass sie keine neutrale, sondern eine theoretisch beladene Frage war (8.2.2.).

2. Die Frage, wie man Gedanken fasst, kann nur gestellt werden, wenn man die Voraussetzung des Einwandes leugnet und dadurch die aus ihm folgende Frage neu, d.h. richtig stellt. Sie ist eigentlich die richtige Formulierung der falsch gestellten Frage, wie das Objektive aus dem Subjektiven entsteht.

3. Dass der Einwand beantwortet und eine falsche Fragestellung zurückgeworfen wird, steht in Verbindung miteinander, ja man könnte sogar sagen, dass sie die Kehrseiten einer einzigen Medaille sind. Sowohl der Einwand wie auch die falsche Frage, die aus ihm folgt, stehen auf demselben Grund, nämlich, dem IP.

4. Sowohl Frege als sein Gegner wären im Prinzip damit einverstanden, dass „die" Frage der Subjektivität zur Psychologie geschoben werden soll. Sie stimmen aber nicht darin überein, wie ganz konkret diese Frage formuliert werden soll. Der Gegner formuliert diese Frage in einer Form, die Frege nicht annehmen kann, und zwar deshalb, weil sie auf einer falschen Voraussetzung fußt, nämlich, dem IP. Frege verwirft deshalb diese Frage zusammen mit der Widerlegung des Einwandes (4.2.(4)).

5. Wir wollen ein imaginäres mögliches Szenarium nachzeichnen, um die Eigentümlichkeiten des tatsächlichen nicht zu übersehen. Die übliche Lektüre ist die Folge dieses Übersehens.

a. Frege behauptet: Gedanken sind nichts Psychisches.

b. Der Gegner erwidert: Aber das Fassen von Gedanken ist etwas Psychisches.

c. Frege antwortet: Aber dies ist ein psychologisches Problem und mit ihm brauchen wir uns in der Logik nicht zu befassen.

In diesem Fall wäre das Ergebnis, dass Frege, wie auch sein Gegner, die Frage der Subjektivität der Psychologie (und zwar genau dieselbe Frage) zuschreibt.

6. Im tatsächlichen Text ist jedoch nicht dies, was geschieht. Frege wird, wie sein Gegner, auch dazu kommen, die Frage der Subjektivität zur Psychologie zu verschieben. Dies wird aber nur dann geschehen, wenn er diese Frage umformuliert hat bzw. richtigstellt.

7. Eigentlich ist der Text davon ausgegangen, dass der Gegner Frege auffordert, die Frage des Fassens des Gedankens der Psychologie zu überantworten und die Entwicklung des Textes führt dazu, dass Frege dies tut, jedoch nur, indem er sie umformuliert hat.

8. Man kann am Text zweierlei hervorheben: Man kann den Akzent entweder auf das bloße Verschieben der Subjektfrage auf die Psychologie oder auf das Neuformulieren derselben setzen. Der Hauptpunkt des Textes liegt aber sicherlich nicht darin, dass Frege bloß sagt, dass die Antwort auf diese

Frage eine Sache der Psychologie und nicht der Logik ist, sondern dass Frege zugleich die Frage des Gegners zurückweist und neu formuliert.

9. Dass es im Text größtenteils hauptsächlich um eine Umformulierung einer Frage geht, steht klar und deutlich in der Fußnote. Sie steht in voller Kontinuität mit der vorigen Entwicklung des Textes und deshalb ermöglicht sie es, die schroffe Behauptung, dass die Psychologie sich mit der Subjektfrage beschäftigen soll, nuanciert bzw. präziser zu verstehen.

10. Die Fußnote passt sicherlich nicht ins Bild von jemandem, der sich überhaupt nicht für das Problem interessiert und es in kurzem Prozess zur Psychologie verschiebt. Wäre der Hauptpunkt, dass Frege dieses Problem einfach loswerden will, dann sollte er, um kohärent zu sein, die Sache ohne weiteres der Psychologie überlassen, ohne sich einzumischen, ob sie diesem Problem gewachsen ist bzw. es richtig fasst oder nicht. Aber Frege gibt sich nicht damit zufrieden, sondern verweist ausdrücklich darauf, dass die Psychologie die Schwierigkeit der Frage bzw. das eigentliche Problem nicht verstanden hat. Man kann nun von jemandem nicht sinnvoll sagen, dass er kein Interesse an einem Problem hat, das er eigentlich neu und "richtig" formuliert.

8.3. *Freges Oszillationen bezüglich der Psychologie*

1. Wir haben oben gesehen, dass Freges Text in Bezug auf die Psychologie unterscheidbare Behauptungen enthält (6.2.(3)). Wir wollen nun das Gesagte verallgemeinern. Die These, dass die Psychologie sich mit dem Wie des Fassens von Gedanken beschäftigen soll, steht nicht bloß einer, sondern drei Thesen „entgegen".

a. Sie steht zunächst, wie eben bemerkt, der These entgegen, dass die Psychologie diesem Problem keine Rechnung tragen kann (4.4.),[35]

b. auch aber der These, dass dieses Problem ein Geheimnis ist (5.),

c. und nicht zuletzt der These, dass die Psychologie dieses Problem nicht verstanden hat (7.2.).

Diese drei Behauptungen sind sicherlich nicht identisch. Sie setzen sich der „Hauptthese" entgegen, wenn auch nicht genau in derselben Weise. a. und b. widersprechen ihr offen, c. widerspricht ihr eigentlich nicht, nuanciert sie aber bedeutsam. Sie sind aber ferner

a. unter sich kohärent,

---

[35] Eigentlich ist von einem anderen Problem die Rede, dem die Psychologie keine Rechnung tragen kann, nämlich, wie das Objektive aus dem Subjektiven entsteht.

b. laufen in eine ähnliche Richtung, insofern sie die Ablehnung des IP implizieren,

c. setzen die nukleare Subjekttheorie voraus, die in der Antwort auf den Einwand enthalten ist.

2. Isoliert man künstlich die berüchtigte Stelle vom Vorigen und Späteren, erweckt man einen falschen Eindruck und zwar deshalb, weil gerade das Vorige und Spätere, die ihrerseits in Harmonie zu einander stehen, ihrem Sinn gemäß in die entgegengesetzte Richtung als die isolierte Stelle laufen. Es besteht kein Zweifel daran, dass Frege das Problem des „Wie" des Fassens des Gedankens der Psychologie zuschiebt. Was man jedoch nicht übersehen sollte, ist, dass er im selben Text vorher auch sagt,

a. dass die Psychologie diesem Problem nicht Rechnung tragen kann und

b. dass dieses Problem eigentlich ein Geheimnis ist,

und danach

c. dass die Psychologie immer noch nicht die Schwierigkeit dieses Problems verstanden hat.

3. Wir haben im Vorigen gesagt, dass Frege bezüglich der Psychologie unterscheidbare Behauptungen aufstellt bzw. dass er Behauptungen macht, die entgegengesetzt zueinander stehen (8.3.(1)). Wir haben ja von einem Widerspruch gesprochen. Es ist jedenfalls für unsere Hauptabsichten nicht wesentlich, zu beweisen, dass Frege sich widerspricht.[36] Es ist (jedoch) wesentlich, zu zeigen, dass Frege "oszilliert". „Oszillation" soll hier besagen, dass es Elemente gibt, die in verschiedene Richtungen laufen bzw. darauf hinweisen oder entwickelt werden können, sei es, dass diese Richtungen absolut entgegengesetzt seien oder nicht.

4. Die Tatsache, dass Oszillationen im Text zu konstatieren sind, ist schon von selbst eine Widerlegung der Standard-Lektüre (1.1.; 8.1.(1)) und bedeutet infolgedessen eine weitere Bestätigung unserer These, dass jene eine einzige Argumentationslinie des Textes einseitig berücksichtigt, damit die andere, die jedoch auch anwesend ist, übersieht, wobei sie auch wichtige Aspekte von Freges Reflexion (auch sogar seine Probleme) übersieht.

---

[36] Ich gestehe zu, dass diese Elemente eventuell zu vereinigen sind, wenn man einen allgemeineren Zusammenhang expliziert. Vergleiche ferner 6.2.(4), wo wir den Widerspruch – vielleicht viel zu schnell – als scheinbar herunterspielten.

5. Wenn wir den letzten Grund für Freges oszillierende Behauptungen herausfinden wollen, dann sollten wir auf zweierlei achten:

a. Erstens, auf die Tatsache, dass nicht eine einzige, sondern mehrere Fragen in diesem Text der Psychologie zugeschoben werden,[37]

b. zweitens, dass Frege über keine Theorie der Psychologie verfügt.

Da wir uns in einem nächsten Aufsatz mit der ersten Frage ausführlich beschäftigen werden, sind jetzt zum Schluss nur einige Bemerkungen in Bezug auf die zweite anzufügen.

8.4. *Die kohärente Subjekttheorie*

1. Auch wenn es „oszillierende" Behauptungen in Bezug auf die Psychologie gibt (oder eventuell gäbe), gibt es eine einheitliche und kohärente Fassung der Subjektivität. Anders gesagt, in Bezug auf die Auffassung der Subjektivität oszilliert Frege in diesem Text überhaupt nicht.[38]

2. Man kann direkt oder indirekt zu zeigen versuchen, dass Frege eine nicht-intentionalistische bzw. naturalistische Auffassung der Subjektivität besitzt. Nun bin ich der Auffassung, dass beide Versuche fehlschlagen. Mit der Widerlegung des ersten haben wir uns schon oben ausführlich beschäftigt. Sehen wir nun den zweiten an.

3. Indirekt verfährt man, wenn man – aufgrund der Tatsache, dass Frege die Rechte solcher Psychologie nicht in Frage stellt – Freges Subjektsauffassung aus der naturalistischen Psychologie herauslesen will. Aber, wie wir gesehen haben, ist die Voraussetzung dieser Schlussfolgerung falsch bzw. in Frage zu stellen.

---

[37] Siehe vom Verfasser "Cuál es propiamente la pregunta que Frege remite a la Psicología?".

[38] Dies fordert eine wichtige Präzisierung. In der Tat haben wir uns in unserem ganzen Aufsatz nur mit diesem einen Text beschäftigt und haben nur in Bezug auf ihn die Frage der möglichen Oszillationen betrachtet. Aber wie steht es mit anderen Texten? Kann man eigentlich sagen, dass Frege in Bezug auf die Subjektivität niemals oszilliert? Es gibt sicherlich bei Frege gewisse Texte, in denen er wenigstens indirekt zu einer nicht-intentionalistischen Subjektauffassung zu neigen scheint, wie z.B. diejenigen, die das Fassen von Gedanken als ein „Einwirken" des Gedankens auf die Subjektivität verstehen, also die Beziehung Gedanke-Subjektivität in kausal-naturalistischer Form denken. Ich habe solche Stellen in einem anderen Artikel ausführlich analysiert (Vergl. „Currie y la interpretación literal de la tesis fregueana de la causalidad de pensamientos"). Hier ist deshalb nur zu sagen, dass solche Texte eher als ein bloßes Oszillieren im Ausdruck als im eigentlichen Inhalt zu verstehen sind.

Die These Tc (1.2.) kann als entscheidender Grund für die Behauptung von Td (1.2.) gelten. Explizieren wir die Beziehung beider Thesen, dann ist in etwa zu sagen:

a. Frege identifiziert ohne weiteres Psychologie und naturwissenschaftliche Psychologie. In keinem Moment gibt Frege Grund zu glauben, dass er die Möglichkeit einer anderen Psychologie als die naturwissenschaftliche betrachtet.

b. Frege überlässt das Problem des Wie des Fassens von Gedanken der Psychologie.

c. Frege überlässt das Problem des Wie des Fassens von Gedanken einer naturwissenschaftlichen Psychologie.

d. Frege übernimmt die Subjektauffassung der naturwissenschaftlichen Psychologie (Td).

Hier scheint ein vernünftiger Gedankengang vorzuliegen. Aber während a. und b. voll wahr sind, ist jedoch c. nur teilweise wahr und d. total falsch. Auch wenn wir andere diesbezügliche Äußerungen Freges außer Acht lassen, ist nicht zu übersehen, dass Tc und Td der Fußnote widersprechen (7.). Die Fußnote ist ein entscheidendes Element, um die anscheinend unvermeidliche Folge von Ta und Td in Grenzen zu halten.

8.5. *Die Kritik der Psychologie und der Mangel an einer positiven Lehre über die Psychologie und die Subjekttheorie.*

1. Ist bei Frege eine Kritik der Psychologie zu konstatieren (7.2.), so ist jetzt hinzuzufügen, dass Frege keine positive Alternative herausarbeitet bzw. dass er über keine positive Theorie der Psychologie verfügt.[39]

2. Hätte Frege eine solche Reform der Psychologie durchgeführt (hätte er eine positive Alternative zur naturwissenschaftlichen Psychologie entwickelt), dann hätte es vielleicht keinen Grund für Oszillationen gegeben. Die Oszillationen, die im Fregeschen Text in Bezug auf die Möglichkeiten und Grenzen der Psychologie bestehen (nämlich, dass ihr ein Problem überantwortet wird, das sie einerseits nicht lösen kann, und andererseits sogar nicht richtig verstanden hat), sind die Folge des Mangels einer positiven Lehre der Psychologie.

---

[39] Die Tatsache, dass es keine positive Theorie gibt, steht damit in Verbindung, dass er keine vollständige Berücksichtigung der tatsächlichen Psychologie seiner Zeit besaß. Übrigens ist dies ein Punkt, an dem Kerry ausdrücklich Kritik an Frege übt. Siehe vom Verfasser „Horror Subjektivi" (A polémica entre Kerry e Frege em torno ao método psicológico).

3. Die Tatsache, dass Frege keine positive Theorie der Psychologie besitzt, ist aber keineswegs damit gleichbedeutend, dass er keine „Subjekttheorie" besitzt (5.2.7., 5.3.6.)). Wie wir schon oben gesagt haben, ist hier sofort hinzuzufügen (Vergl. 6.3.(4-5); 8.2.1.(2); 8.2.2.(1)): Hier von einer „Theorie der Subjektivität" zu sprechen, ist sicherlich übertrieben und es wäre besser, von „Ansätzen" einer solchen oder, wie wir auch manchmal sagten, von einer „Subjektauffassung" zu sprechen oder, wie wir noch sagen werden, von „subjekttheoretischen Behauptungen". Anders und präziser: Es gibt bei Frege in der Tat „subjekttheoretische Behauptungen", die nicht beziehungslos zueinander stehen und ein kohärentes Ganzes bilden, so dass es einen Sinn hat, zu sagen, dass Frege eine „Subjektauffassung" besitzt.

4. Gibt es bei Frege Elemente für eine „Subjekttheorie", so gibt es aber überhaupt keine Reflexion sowohl über den systematischen und methodischen „Status" derselben als auch über ihre Beziehung zur tatsächlichen Psychologie.[40]

5. Eine solche Reflexion wäre jedoch erforderlich, da eine Spannung zwischen den Ergebnissen der Subjekttheorie und der (oder wenigstens einer) Psychologie besteht (6.3.(5)). Die Tatsache, dass beide zu verschiedenen Ergebnissen kommen, hätte dringend die Klarstellung der Beziehung beider gefordert. Fehlt eine solche, dann wird nicht klar, aus welchem systematischen „Ort" Frege seine Kritik der Psychologie durchführt.

6. Freges subjekttheoretische Behauptungen sind an sich klar und deutlich, so dass sie im Ganzen eine kohärente und wohldefinierte Subjektauffassung nachzeichnen. Sie hängen jedoch irgendwie in der Luft, da sie keinen klaren und bestimmten systematischen und methodischen „Ort" besitzen, sodass absolut nicht klar ist, „woher" sie eigentlich stammen. Was bei Frege fehlt, ist eine systematische und methodische Rechtfertigung seiner subjekttheoretischen Behauptungen. Wenn Frege in der Tat subjekttheoretische Aussagen macht, reflektiert er dennoch nicht über das, was er tut.

9. Schlussfolgerung

Unser Hauptschluss ist, dass es auch in demjenigen Text, der als endgültiger Beweis dafür gelten sollte, dass Frege kein Interesse an einer

---

[40] Vielleicht findet Frege deshalb keinen Ausweg aus der bloßen Entgegensetzung zwischen tatsächlicher Psychologie und Logik (6.3.(5))

Subjekttheorie besitzt, Elemente in Richtung einer solchen gibt. Dies steht jedoch nicht im Widerspruch zu der Tatsache, dass Frege die Frage des „Wie" des Fassens des Gedankens der Psychologie zuschiebt.

Bibliographie

FREGE, Gottlob (1983). *Grundgesetze der Arithmetik.* Begriffschriftlich abgeleitet. I. Band. Jena: H. Pohle (GGA).

FREGE, Gottlob (1990). Logik. In: *Schriften zur Logik und Sprachphilosophie*, dritte Auflage. Aus dem Nachlass. Hamburg: Felix Meiner, dritte Auflage (L (1897)).

FREGE, Gottlob (1986). Der Gedanke: In: *Logische Untersuchungen*, dritte Auflage. Göttingen: Kleine Vandenhoeck – Reihe (G).

FREGE, Gottlob (1988). *Die Grundlagen der Arithmetik.* Hamburg: Felix Meiner (GA).

KUNG, Guido (1985). Review of Mohanty's „Husserl and Frege: a new Look at their Relationship". *Philosophy and phenomenological Research*, 46 (2) (Dec.), 344-348.

GONZÁLEZ PORTA, Mario Ariel (2000). La cuestión noética en Frege, su concepto de intencionalidad y su influencia sobre Husserl. *Thémata. Revista de Filosofia*, XXIV, 83-114, Sevilla.

GONZÁLEZ PORTA, Mario Ariel (2002-2003). Platonismo e intencionalidade: a propósito de Bernhard Bolzano. *Síntese,* 29 (94), 251-275 (Primeira parte); 30 (96), 85-106 (Segunda parte), Belo Horizonte.

GONZÁLEZ PORTA, Mario Ariel (2006). Frege y Natorp: platonismos, psicologismos y teorías de la subjetividad. *O que nos faz pensar*, 20, 163-184, Rio de Janeiro.

GONZÁLEZ PORTA, Mario Ariel (2009). Es el psicologismo refutable según Frege? *Revista de Filosofia Aurora*, 21, 545-568, Curitiba.

GONZÁLEZ PORTA, Mario Ariel (2009). A crítica de Frege ao idealismo em „Der Gedanke". *Veritas*, 54, 130-154, Porto Alegre.

GONZÁLEZ PORTA, Mario Ariel (2010). Psicologismo e idealismo en Frege e Husserl. *Síntese*, 37, 57-66, Belo Horizonte.

GONZÁLEZ PORTA, Mario Ariel (forthcoming). La evolución de la critica fregueana al psicologismo. *Veritas*, Porto Alegre.

GONZÁLEZ PORTA, Mario Ariel (forthcoming). "Horror subjectivi". (A polémica entre Frege e Kerry em torno ao método psicológico. *Síntese*, Belo Horizonte.

GONZÁLEZ PORTA, Mario Ariel (forthcoming). Frege sobre "decisiones" (*Entschlüsse*). Intencionalidad y motivación en Frege y Husserl. *Aurora*, Curitiba.

GONZÁLEZ PORTA, Mario Ariel (forthcoming). Currie y la interpretación literal de la tesis fregueana de la causalidad de pensamientos. *Cognitio*, São Paulo.

GONZÁLEZ PORTA, Mario Ariel (forthcoming). ¿Cuál es propiamente la pregunta que Frege remite a la psicologia?

MOHANTY, J. N. (1976). *Edmund Husserls Theorie of Meaning*. The Hague: Kluwer.

MOHANTY, J. N. (1977). Husserl and Frege: a new Look at their Relationship. In: *Readings on Edmund Husserl's Logische Investigations*. The Hague: Martinus Nijhoff. Auch In: DREYFUS, Hubert L.; HALL, Harrison: *Husserl, Intentionalitiy and cognitive Science*, MIT, 1987 (S. 45-58).

MOHANTY, J. N. (1982). *Husserl and Frege*. Bloomington: Indiana University Press.

MOHANTY, J. N. (1989). "Psychologism" In: NOTTURNO, Mark. A. (org.). *Perspectives on Psychologism*. Leiden / New York / Kobenhavn / Köln: E. J. Brill, 1989. S. 1-10.

MOHANTY, J. N. (2003). "The concept of 'Psychologism' in Frege and Husserl", In: JACQUETTE, Dale. *Philosophy, Psychology and Psychologism. Critical and Historical Readings on the Psychological Turn in Philosophy,* Dordrecht / Boston / London: Kluwer Academic Publishers, S.113-130.

PEUCKER, Henning (2002). *Von der Psychologie zur Phänomenologie. Husserls Weg in die Phänomenologie der „Logischen Untersuchungen"*. Hamburg: Meiner.

WOODROF SMITH, David (1984). Review of Mohanty's. Husserl and Frege. *Journal of the history of the Behavioral Sciences*, 20 (3), 248-250.

ABSTRAKT

Es gibt eine Stelle in Freges Logik von 1897, die immer wieder als endgültiger Beweis zitiert wird, dass Frege kein Interesse für die Subjektivitätsfrage besitzt, und dass er ein solches Problem der Psychologie zuschiebt. Eine detaillierte Lektüre dieses Textes zeigt jedoch, dass er nicht ohne weiteres so gedeutet werden kann.